

Kultur | 20 Jahre A.F.: Eine Band geht ihren Weg. Geradeaus. Zeit für eine Hommage.

Die Punkrocker mit der Duracell



Kein bisschen leise. (Von links) Daniel Schmid (b, voc), Ulysse Tscherrig (g, voc) Thomas Lochmatter (dr) und Daniel Bumann (g, voc): «Natürlich haben wir Ambitionen: Wir wollen gute Musik machen.» FOTOS ZVG

NATERS | A.F. sind Kult. Irrendwie. Und doch ziemlich bodenständig. Daniel Schmid und Daniel Bumann blicken zurück auf zwei Jahrzehnte Punkmusik.

20 Jahre A.F., 20 Jahre Punkrock, 20 Jahre drei Akkorde. Nicht langsam genug?

Schmid: «Punkrock hat durchaus seine Qualitäten und basiert natürlich nicht nur auf drei Akkorden, wie das vielfach gesagt wird. Insbesondere die Energie, die Punkrock freizusetzen vermag, ist faszinierend. Für uns gilt: Solange wir Spass haben, werden wir weitermachen.»

Bumann: «Übrigens kommen wir ursprünglich aus der Metal-Szene, sind also durchaus auch mit komplexen Arrangements vertraut.»

«Das ist illusorisch. Dafür sind wir zu alt.»

Daniel Bumann

Was ist ein guter Punksong?

Bumann: «Wenn man spürt, dass ein Song ankommt, ist man auf dem richtigen Weg. Das Schöne an der Punkmusik ist: Durch die relativ einfache Struktur der Songs kann man sich auf das Wesentliche konzentrieren: Die Melodie.»

A.F. besteht aus vier Musikern. Ist man sich immer einig, welche Songs es auf ein Album schaffen?

Schmid: «Keineswegs. Diesbezüglich gibt es ab und zu ausführliche, teilweise auch hitzige Diskussionen.»

Bumann: «Wir haben Kollegen auch schon ein Demo-Tape mitgegeben, damit sie uns beraten können, welche Songs veröffentlicht werden sollen und

welche nicht. Meistens decken sich die Meinungen. Wenn nicht, muss diskutiert werden.»

Seit dem Kinderhort seid ihr Kumpels. Erschwert das nicht die Arbeit in der Band? Seid ihr untereinander immer ehrlich, wenn einer beispielsweise einen Gig verbockt?

Bumann: «Natürlich. Wir sind offen und direkt in der gegenseitigen Beurteilung. Da wir von Kindesbeinen an Freunde sind, ist das auch kein Problem.»

Keine Konkurrenz, keine Konflikte?

Bumann: «Wenn sich zwei in die Haare geraten, sind das Tscherrig und ich. Lochmatter sagt eigentlich selten etwas. Und wenn wir uns in Diskussionen verstricken, sorgt Schmid dafür, dass wir wieder vorwärtskommen. In den letzten 20 Jahren gab es übrigens nie einen ernsthaften Streit. Die Band ist ein Teil unserer Freundschaft, und nicht umgekehrt. Daher spielen wir auch seit 20 Jahren in der gleichen Besetzung.»

Was würde passieren, wenn einer das Handtuch werfen würde?

Schmid: «Das wäre ein schwieriger Moment.»

Bumann: «A.F. wäre gestorben. Nach zwei Jahrzehnten kann man nicht einfach ein Mitglied ersetzen. Das geht nicht.»

Mittlerweile habt ihr Familienväter in der Band. Da werden die Prioritäten anders gesetzt.

Schmid: «Natürlich. Darauf nehmen wir auch Rücksicht. Trotzdem versuchen wir, wöchentlich eine Probe anzusetzen und zehn bis fünfzehn Konzerte im Jahr zu spielen.»

Der Sprung in eine Liga, wo man von den Gagen und Tantiemen leben könnte, blieb in den letzten 20 Jahren aus. Nervt das?

Schmid: «Jede junge Band hat

den Traum, auf den grossen Bühnen der Welt zu spielen oder die Charts zu stürmen. Mit den Jahren realisiert man, dass dies ein kompliziertes Unterfangen ist. Heute sind wir an dem Punkt angelangt, wo der 'grosse Durchbruch' kein Thema mehr ist...»

Bumann: «...denn uns wurde bewusst, was man alles opfern müsste für den Erfolg: ständig auf Achse, fernab von Familie und Freunden, das ist nicht immer einfach. Es war auch nie unser primäres Ziel, international erfolgreich zu sein. Wir machen Musik, weil wir Spass daran haben. Und den haben wir seit 20 Jahren.»

«Teilweise gibt es auch hitzige Diskussionen»

Daniel Schmid

Immerhin habt ihr euer Album «Not alone» in den USA aufgenommen. Ohne Ambitionen macht man das doch nicht.

Bumann: «Natürlich haben wir Ambitionen: Wir wollen gute Musik machen. «Not alone» war aber vielmehr ein Geschenk an uns selber, als dass wir damit den grossen Durchbruch schaffen wollten.»

Hätte ein grosses Label die Absicht, A.F. morgen gross herauszubringen: Was dann?

Bumann: «Früher hätten wir die Chance gepackt, heute würden wir verzichten. Wir haben alle berufliche und familiäre Verpflichtungen. Wir müssten das ganze Leben umkrempeln. Das ist illusorisch. Dafür sind wir zu alt.»

Punk ist vielfach politisch. A.F. nicht. Wieso?

Schmid: «Für uns war immer klar, dass wir keine politische Band sein wollen. Es gibt genü-

gend Punkbands, die mit ihren Songs die Welt verbessern möchten. Das ist auch okay so, war für uns aber nie ein Thema. Der Spass steht bei A.F. im Vordergrund.»

Bumann: «Wir sind keine Politiker. Und wir haben keine pfannenfertigen Lösungen, um die aktuellen gesellschaftlichen Probleme anzugehen. Einfach «Fuck the System» ins Mikrofon zu brüllen, bringt ja irgendwie auch nicht viel.»

Wie hat sich A.F. in den letzten 20 Jahren verändert?

Bumann: «In musikalischer Hinsicht sind wir sicherlich solider geworden. Auf der Bühne sind wir vielleicht etwas weniger wild. Zumindest physisch. Man überlegt sich zweimal, ob man jetzt wirklich noch von der Bühne springen oder ein Gerüst erklimmen will. Trotzdem sind wir immer noch nach jedem Konzert ausgepowert.»

Und wie haben sich die Fans verändert?

Bumann: «Diesbezüglich sind wir an einem entscheidenden Punkt angelangt: Unsere «Stammfans» sind in unserem Alter und haben teilweise Familien. Sie können nicht mehr jeden Gig besuchen. Also müssen wir die Jugend von A.F. überzeugen. Bis jetzt klappt das gut. Wir haben festgestellt, dass A.F. teilweise schon als Kult-Band bezeichnet wird. Das ist doch auch schön.»

Wie geht es weiter mit A.F.?

Bumann: «Heute erscheint das Live-Album, diesen Samstag spielen wir im Berner Gaskessel, in den kommenden Wochen und Monaten stehen weitere Konzerte an. Zudem produzieren wir ein neues Studioalbum, das im Herbst erscheint.»

Schmid: «Wir machen weiter. Solange wir Spass und Lust haben. Und die Leute uns hören wollen.»

Interview: Armin Bregy



Die Anfänge. Die Vorreiter des Punkrocks: A.F. 1992 nannte sich die Band noch Mystery. Und spielte Metal.



Die Power des Punk. A.F. spielten über 130 Konzerte in der Schweiz, in Liechtenstein und Österreich.



Schlagkraft. Drummer Thomas Lochmatter im Element. Seit 20 Jahren spielt die Combo in der gleichen Besetzung.



Das Greenfield im Griff. Weitere Stationen: Open Air Gampel, Volkshaus Zürich, Schüür Luzern, Z6 Innsbruck, Abart Club...

Neue Produktion: «Moshpit Live»

Sie sind die Urväter der Oberwalliser Punkszene: A.F. Seit 1992 hat die Natischer Combo Tausende Stunden im Übungslokal verbracht, an die 200 Songs komponiert und über 130 Konzerte gespielt. Schweizweit und darüber hinaus. Zwölf Produktionen wurden veröffentlicht, teilweise aufgenommen in den USA oder in Deutschland. Nun ist die Kult-Band mit ihren neuesten Werk «Moshpit Live» am Start. Das Album wurde im November letzten Jahres im Moshpit-Music-Club aufgenommen – ohne das Wissen der Band. Die neue Produktion liefert einen gelungenen Querschnitt durch das Schaffen der Natischer Combo. Gemischt wurde das Album in den dB musicLAB Studios von Sänger und Gitarrist Daniel Bumann. Das Album kann ab heute auf www.af-punkrock.ch kostenlos heruntergeladen werden.